

Der Erlöser

Streune lustlos durch den Park. Da kommen mir zwei alte fette Weiber entgegen, asthmatisch japsende Köter hinter sich herziehend. Die Sorte alte Weiber, die ihr Alter aus jeder Pore schwitzen und auch so riechen. Aber dann das beste Hütchen anziehen, wenn's mit Fifi rausgeht. Die gerne von ihren Krankheiten erzählen und wie oft sie zum Arzt gehen. „Jeden Tag muss ich Spritzen kriegen!“ salbadern sie und blinzeln einen durch ihren grauen Star an. Kokettieren dann aufdringlich damit, wie rüstig sie seien.

„Das hätten Sie nicht gedacht, dass ich schon so alt bin“, quäken sie dann. Ach woher denn, du senile Kuh, wobei nur zu hoffen bleibt, dass du nicht mehr so alt wirst, wie du aussiehst, möchte man dann gerne antworten.

Muss letzteres wohl laut gedacht haben. Gezeter fängt an und schneidet sich in meinen Gehörgang. Grässlich. Hört sich an wie eine Kreissäge. Werde schon wieder nervös. Dazu kläfft unablässig eins von diesen Viechern. Das andere Vieh stiert nur stumpf und keucht. Möchte allen beiden am liebsten in die völlig verfetteten Rippen treten. Kick the doggy – welcher Köter fliegt weiter? Unterlasse es jedoch und ziehe weiter.

Unerträglich wie blau der Himmel ist. Deswegen sind sie auch alle unterwegs. Feiern ihre Heiterkeit wie Abziehbildchen. Das tun die Menschen gerne bei Sonnenschein und blauem Himmel. Schieben Buggys zu Spielplätzen. Im anderen Kinderwagen die nächste sabbernde Made. Dann werden Kinder auf Rutschen und Schaukeln gesetzt und unten wieder aufgefangen. Dazu quietschen und krähen die Bälger und die Eltern sind froh, weil sie sich einbilden, die Brut tut es vor Vergnügen. Dann quietschen und krähen sie ebenfalls vor Freude und auch der Brut zum Ansporn. Empfinde das als unglaublich albern.

Genauso wie diese enthusiastischen jungen, und auch weniger jungen, Menschen, die in vollkommen lächerlicher Funktionskleidung demonstrieren, dass sie bereit sind, Mühen auf sich zu nehmen und auch noch Spaß daran haben.

Ertrage nur schwer diesen kollektiven Freudentaumel, ziehe weiter Richtung Stadt.

Komme an der Bushaltestelle vorbei. Sehe da einen Schwabbelberg sitzen. Widerlich wie sein Breitarsch über den Sitz quillt. In der einen Hand hält er einen Burger. Den stopft er sich ins Maul und reißt mit seinem Gezäh'n riesige Bissen davon ab. Die Soße läuft ihm über das Kinn. Es ist auch schon was auf seine Jacke getropft. Ihm ist es egal. Er muss schnell noch alles runterschlingen, bevor der Bus kommt. Aus der Papiertüte schaufelt er sich fettige Pommes in sein Maul. Das kann er beim Kauen gar nicht schließen, so voll gestopft wie es ist. Jeder, der will oder nicht, kann ihm zuschauen, wie er seinen Speisebrei verfertigt. Will mir gar nicht vorstellen, wie sich das anhört. Wer will das schon. Ist das ekelhaft. Übelster

Brechreiz packt mich. Überlege kurz, ihm dafür ins vollgestopfte Maul zu treten, höre schon Gesichtsknochen knirschen. Sehe aber davon ab, so unverständlich es sich anhören mag, und gehe schnell weiter. Fange sonst wirklich das Kotzen an.

Nur noch wenige Meter, dann geht's in die Fußgängerzone. Muss feststellen, dass die Idee hierher zu kommen, auch nicht die beste war. All die, die nicht im Park sind, sind hier. Verstehe jeden Amokläufer angesichts dessen. Wenn man schon selbst geht, sollte so was nicht zurückbleiben dürfen. Es gibt so viele erbärmliche Kreaturen. Was soll man da machen mit seinem Hass? Man kann ihn nur ausleben oder schluckt ihn runter.

Spucke ihn jetzt sicherheitshalber erstmal mit allem, was Nase und Rachen sonst noch zu bieten haben, aus und zwar dem Penner entgegen, der mit seinem ganzen Müll um sich herum auf dem Boden kauert. Der Penner beschwert sich auch noch. Ein paar lächerliche Gutmenschen regen sich programmgemäß und übertrieben halbherzig darüber auf. Dabei wissen die auch, dass so einer nur das Straßenbild stört und vor sich hin stinkt.

Finde es ekelhaft immer wieder mit meinen „Mit“-menschen konfrontiert zu werden. Die meisten von ihnen stoßen mich ab. Nein, finde eigentlich jeden auf seine Weise abstoßend. Sie sind so verdammt absehbar, bei dem, was sie tun. Verlogen. Nicht wahrhaftig. Und bei allem, was sie tun, machen sie permanent Geräusche. Nicht nur mit ihren Stimmen, auch einfach nur mit ihren Körpern. Im Grunde bilden sie alle zusammen einen einzigen Geräusche und Gerüche produzierenden Körper. Die Menschheit an sich ist eine verabscheuungswürdige Entität. Nur, wie ihr entfliehen? Ständig sind überall definitiv zu viele. Hier auch. Muss erstmal weg.

Bin jetzt schon eine Weile stadtauswärts unterwegs. Sehe bei der Eisenbahnbrücke eine Menschenmenge. Ungewöhnlich, so eine Zusammenrottung für diese Gegend. Was die wohl zusammen getrieben hat. Nähere mich nur vorsichtig. Tieftönig brummt und murmelt die Masse. Sie haben alle die Köpfe im Nacken.

Schaue auch nach oben. Auf der Brücke steht ein Mann, das Geländer im Rücken. Er sieht nach unten. Steht da und glotzt blöd. Macht dann wieder Anstalten, hinter das Geländer zu klettern, was ein paar Jugendliche dazu veranlasst zu grölen. „Ey, du Feigling! Nicht zurückklettern!“ Einige empörte Stimmen werden laut, die Jungs grölen weiter. Das Brummen um mich herum wird lästig. erinnert mich an ein Wespennest. Hab als Kind mal in eins reingestochen. „Spring doch endlich!“ ruft einer. Das hat der Typ auch gehört. Er hält beim Klettern inne, hängt dabei halb über der Brüstung. Das sieht so unglaublich lächerlich aus. Ob der weiß, was für eine Figur er da abgibt? Oh, er scheint eine Idee davon zu haben. Gerade fängt er an zu flennen. Das haben die anderen auch gesehen, also rufen sie lauter.

Einige Menschen lösen sich aus dem Gemenge. Verlassen den Schauplatz des Geschehens. Immerhin nicht, ohne wortreich ihren Abscheu kundzutun. Dabei hat schon jeder einzelne von ihnen mindestens einmal daran gedacht zu springen. Jeder von uns hat schon mal daran gedacht. Uns fehlt nur der Schneid. Stattdessen versucht man die erbärmliche Restexistenz gezielt aufzuwerten, vorzugsweise an Stellen mit großer Außenwirkung. Abziehbildchen. Einfach ein Abziehbildchen auf die kaputte Ehe, den beschissenen Job, das defizitäre Sozialleben, das verarmte Selbstwertgefühl. Und niemand muss sich das Elend mehr ansehen.

Aber hier ist jetzt einer, der den Schneid aufbringen könnte. Ja, er könnte wahrhaftig werden. Das sehen die anderen auch so, deswegen rufen sie schließlich. Soll er doch an ihrer Stelle den letzten Schritt tun. Wäre nicht das erste Mal, dass jemand durch die Vernichtung seiner physischen Existenz in irgendeiner Form dem menschlichen Wohlergehen dienen soll. In den meisten Fällen braucht es wegen mangelnder Einsicht einen Vollstrecker, doch oft genug erfolgt diese Vernichtung auch in Eigenleistung.

Der da oben, scheint das noch nicht so erkannt zu haben. Kann sich immer noch nicht entscheiden, auf welche Seite des Geländers er gehört.

Irgendjemand hinter mir ruft: „Das ist ja furchtbar. Da muss man doch was unternehmen!“ Stimme dem zu. Sollte mal mit ihm reden. Nur ein paar freundliche Worte mit auf den Weg geben. So in der Art, wie: Siehe, du bist eine erbärmliche Kreatur, findest dein Leben abscheulich und möchtest dem allen ein Ende machen. Und du hast Recht damit. Das einzige, was dich von den anderen unterscheidet ist, dass du ihnen bald sozusagen einen Schritt voraus bist.

Finde, dass das eine sehr gute Idee ist und gehe also in Richtung Brücke. An der Seite führt eine schmale, eiserne Wendeltreppe nach oben. Nehme geduldig Stufe um Stufe. Das Brummen trägt mich weiter. Mittlerweile ist das Opfer auf die richtige Seite des Geländers geklettert. Die Menge skandiert wieder enthusiastischer: „Spring!!!“

Bin endlich oben. Sieht eindrucksvoll von hier aus, wie der Mob gärt. Einige grölen mir was zu, die Fäuste gereckt. Kann nicht hören, was. Wozu auch. Weiß genau, was die da unten wollen. Verrenkte Glieder. Dazu vielleicht noch Gedärme und ein bisschen Hirnmasse. Zerplatzt und auf dem Pflaster verteilt. Bei der Fallhöhe sollte das kein Problem sein.

Höre beim Näherkommen das klägliche Etwas wimmern. Von unten wogt es wieder: „SPRING doch endlich!!!“ und er heult auf. Stehe hinter ihm und bemerke, dass er sich bepiss hat. Oh Gott, mir wird schon wieder schlecht. Fast treibt es mir auch die Tränen in die Augen.

Ah, jetzt hat er mich bemerkt. Wirft mir einen gehetzten Blick über die Schulter zu, die Augen vom Flennen verquollen, das Gesicht Rotz und Tränen überströmt, und krallt sich fester ans Geländer. Habe mir einen Heilsbringer irgendwie ganz anders vorgestellt.

„Geh weg! Ich springe wirklich“, quietscht seine sich überschlagende Stimme.

Na, klasse, darauf warten doch alle.

Wollte ihm ja eigentlich noch etwas gesagt haben. Weiß gar nicht mehr, was. Ist auch nicht mehr wichtig. Was soll man noch große Worte machen? Muss vor allem den Abstand zwischen den Geländerstäben gut taxieren. Sage dann mit ruhiger Stimme: „Keine Angst“, und trete ihm kräftig in den Rücken.